

Erste Lesung aus dem Buch Ezechiel 47,1-2.8-9.12

Der Mann, der mich begleitete, führte mich zum Eingang des Tempels, und ich sah, wie unter der Tempelschwelle Wasser hervorströmte und nach Osten floss; denn die vordere Seite des Tempels schaute nach Osten. Das Wasser floss unterhalb der rechten Seite des Tempels herab, südlich vom Altar.

Dann führte er mich durch das Nordtor hinaus und ließ mich außen herum zum äußeren Osttor gehen. Und ich sah das Wasser an der Südseite hervorrieseln. Er sagte zu mir: Dieses Wasser fließt in den östlichen Bezirk, es strömt in die Araba hinab und läuft in das Meer, in das Meer mit dem salzigen Wasser. So wird das salzige Wasser gesund. Wohin der Fluss gelangt, da werden alle Lebewesen, alles, was sich regt, leben können, und sehr viele Fische wird es geben. Weil dieses Wasser dort hinkommt, werden (die Fluten) gesund; wohin der Fluss kommt, dort bleibt alles am Leben.

An beiden Ufern des Flusses wachsen alle Arten von Obstbäumen. Ihr Laub wird nicht welken, und sie werden nie ohne Frucht sein. Jeden Monat tragen sie frische Früchte; denn das Wasser des Flusses kommt aus dem Heiligtum. Die Früchte werden als Speise und die Blätter als Heilmittel dienen.

Antwortpsalm: 46 (45),2-3.5-6.8-9

Kehrvers: Des Stromes Wasser erquicken die Gottesstadt, des Höchsten heilige Wohnung.

Der Grund ist gelegt

Evangelium nach Johannes 2,13-22

Das Paschafest der Juden war nahe, und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus, dazu die Schafe und Rinder; das Geld der Wechsler schüttete er aus, und ihre Tische stieß er um. Zu den Taubenhändlern sagte er:

Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle!

Seine Jünger erinnerten sich an das Wort der Schrift: Der Eifer für dein Haus verzehrt mich.

Da stellten ihn die Juden zur Rede: Welches Zeichen lässt du uns sehen als Beweis, dass du dies tun darfst?

Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen

werde ich ihn wieder aufrichten.

Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut, und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferstanden war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte.



Foto: KNA

Hintergrund

9. 11.: „Mutter und Haupt aller Kirchen“

► Die dem allerheiligsten Erlöser und dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Lateranbasilika ist die älteste Papstkirche und führt den Titel „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“. Sie wurde von Kaiser Konstantin errichtet und im Jahr 324 von Papst Silvester I. eingeweiht.

► Die durch Brand, Erdbeben und Plünderungen heimgesuchte Kirche wurde im Lauf der Jahrhunderte wiederholt restauriert. Papst Benedikt XIII. hat sie am 28. April 1726 nach größeren Restaurationsarbeiten neu eingeweiht und den 9. November als Kirchweihetag der Basilika bestättigt.

Während des „Paulusjahres“ berücksichtigt das „Wort zur Schrift“ speziell die 2. Lesung.

Zweite Lesung aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 3,9c-11.16-17

Ihr seid Gottes Bau. Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.

Das Wort zur Schrift

Verärgerung und Sorge des Paulus



Karl-Richard Essmann

Kaum einer der Christen des ersten Jahrhunderts hat so viele Gemeinden in so verschiedenen Ländern und unter so verschiedenen Kulturen gegründet, wie der Apostel Paulus. Eine der blühendsten Gemeinden war wohl die von Korinth. Paulus hatte mit ihr sehr viel Freude, aber auch sehr viel Leid. Korinth war eine Stadt die viele Vergnügungen anbot und deshalb auch von Athenern sehr gerne besucht wurde. Gerade hier fand Paulus viele Anhänger für seine Lehre, zuerst unter den Juden, aber später auch unter den Griechen.

Dann passierte das, was unter Menschen oft geschieht, wenn es um das Miteinander in einer neuen Gemeinschaft geht. Man beginnt zu streiten. In Korinth entstanden Gruppen mit verschiedenen Meinungen und Ansichten. Paulus wurde nicht müde sie zu ermahnen, dem treu zu bleiben, von dem er ihnen erzählt hat – Jesus Christus.

In der heutigen Schriftstelle aus dem 1. Korintherbrief

kommt diese Aufforderung klar zum Ausdruck. Man spürt förmlich seine Verärgerung, aber auch die Sorge um seine Gemeinde in Korinth: „Wisst ihr nicht mehr, wer ihr seid ... ein Tempel des Heiligen Geistes ...“ Weitere Worte erspart Paulus den Korinthern und den späteren Lesern. Aber man ahnt, Komplimente würden das keine sein.

Wir kennen heute nicht mehr viele Instanzen oder Personen, von denen wir uns ermahnen lassen. Aber fragen wir uns selbst: ein „Tempel des Heiligen Geistes“ – lebe ich so?

Mag. Dr. Karl-Richard Essmann ist Professor an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule in Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at